

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pf., von der Post abgeholt viertel-
jährlich M. 1.50, durch die Postboten
ins Haus gebracht M. 1.82. — Erscheint
täglich ausgl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: Roststraße Nr. 27.
Telefon Nr. 22.

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte
Organ der Zentrumspartei
42. Jahrgang.
Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen.

Einzelverkauf:
Für Einzelexemplare des Volksblatts oder deren
Raum 10 Pf., für Abonnenten 15 Pf.
Die Namen der Abonnenten werden
in der Beilage veröffentlicht. Bei
Kauf und Abnahme der Beilagen
wird der Abonnent als Abonnent
angesehen. Einzelverkauf 4 Pf. nachh.

Nr. 151

Mittwoch, 2. Juli 1913.

Nr. 151

Vertretertag der Windthorstbunde.

Saarbrücken, 30. Juni.

Die letzte Sitzung am Sonntag vormittag war
ausschließlich der Stellung der Windthorstbunde zu
den Landesorganisationen gewidmet.

Das Referat hatte Dr. H. H. M. Glöckner
übernommen. Bereits auf dem vorigjährigen
Vertretertag wurde die wachsende Bedeutung der
gewerbetätigen Bevölkerung für das Zentrum er-
örtert. Redner charakterisierte zunächst die Eigen-
art der Mittelstandsorganisationen. Bisher hat der
Mittelstand im Zentrum seine beste Vertretung ge-
funden. Neuerdings aber gehen manche Mittelstands-
organisationen in ihren Forderungen so weit, daß
die Zentrumspartei ihnen nicht folgen kann. Die
Organisationen des Mittelstandes übersehen die
Veränderungen, die im Wirtschaftsleben vor sich
gehen. Sie machen einerseits die Gewerbe-
freiheit für alle Schäden verantwortlich u. haben
vielfach eine durchaus falsche Auffassung von dem
Verhältnis zwischen Staats- und Selbsthilfe. Es
konnte nicht ausbleiben, daß diese Gegensätze zwi-
schen den Organisationen des Mittelstandes und
denen der anderen Erwerbsstände die Gefahr po-
litischer Differenzen mit sich brachten. Man plant
sogar, mit d. wirtschaftlichen Gegner nicht mehr in
der gleichen politischen Partei zusammenarbeiten zu
können. Dieser Spannung müssen die Wind-
thorstbunde entgegenarbeiten. Sie müssen der
Überzeugung zum Durchbruch verhelfen, daß ein
Staat nicht einseitig mit Ausnahmegeetzen und
Gefühlsmomenten arbeiten darf, daß die Staats-
hilfe nur als Ergänzung der Selbsthilfe aufzufassen
werden kann. Die Mittelständler, die Mitglieder
der Windthorstbunde sind, müssen in den Mittel-
standsorganisationen in diesem Sinne wirken. Viel
leicht lassen sich soziale Kurse in den einzelnen
Bereichen einrichten. Redner kommt nun auf die in
der Angehörigenbewegung herrschenden Tendenzen
zu sprechen. Die Zentrumsteile sind in den ver-
schiedensten Lagern zu finden. Auch die Windthorst-
bundmitglieder gehören den verschiedensten Orga-
nisationen an. Die Windthorstbunde werden nun
zu der Organisationsform keine Stellung nehmen
können, aber Klassenkampforganisationen können
sie ablehnen, wie eine Empfehlung der katholischen
Kaufmännischen Vereine als selbstverständlich er-
scheint. Die Mitglieder der Windthorstbunde, die
zugleich in den gemäßigten Angehörigenorgani-
sationen sind, haben dafür Sorge zu tragen, daß die
sachungemäße konfessionelle und parteipolitische

Neutralität der Organisationen auch in der Pra-
xis gelbt werden wird. Im übrigen können die
Windthorstbunde in den anderen Erwerbskreisen
Verständnis für die Wichtigkeit des Privatange-
stelltenproblems wecken. Auch in den Organi-
sationen der öffentlichen Beamten finden sich die
Zentrumsanhänger in den verschiedensten Lagern.
Hier lautet die Frage, ob Standes-, ob Klassenor-
ganisation. Aus der Tatsache, daß viele Beamten-
tenorganisationen ihren Sitz in Berlin haben und
keine nur einer politischen Couleur die Hemter
in den Händen haben, ergibt sich eine gewisse Ge-
genseitigkeit für die parteipolitische Neutralität: Bevorzu-
gung des Vinsliberalismus, einseitige Berichter-
stattung in d. Organen, Stimmungsmache gegen d.
Schulpolitik. Die Windthorstbundmitglieder die
den Beamtenorganisationen angehören, haben die
gleiche Aufgabe wie die den Privatangestelltenorga-
nisationen angehörigen. Die Windthorstbunde sol-
len den radikalen Strömungen in den Organi-
sationen entgegenarbeiten, sollen nicht zuletzt die gro-
ßen Verdienste des Zentrums um den Mittelstand
hervorheben.

An das Referat schloß sich eine lebhafte Dis-
kussion. Dr. Müller-Eisen meinte, daß den Mit-
telstandsorganisationen im allgemeinen doch nicht
hat der Vorwurf gemacht werden können, sie gehen
zu sehr ins Extrem. Man müsse mehr auf die
Vorstellung des Kleinbetriebes gegenüber dem Groß-
betrieb aufmerksam machen. Selbstverständlich sei
die Idee einer eigentlichen Mittelstandspartei auf
das Entscheidende zu bekämpfen. — Von anderer
Seite wurde insbesondere die Notwendigkeit be-
tont, gegen den Bund der Selbstständigen Front zu
machen. Dieser Bund sei nichts anderes als eine
Fiktion des Vinsliberalismus. Ein weiterer Red-
ner war der Auffassung, daß die Zurückhaltung der
Zentrumspartei gegenüber der Konsumvereinsfrage
sehr verständlich sei; die Frage sei noch lange nicht
gelöst. Im übrigen gelte auch für die Mittel-
standsangehörigen das Wort: Wie der Mensch sich
wehrt, so wird er geehrt. Ein anderer Redner
meinte, wenn die Verdienste des Zentrums um die
Privatangestellten nicht genügend bekannt seien,
so trüge daran vor allem die Zentrumsprelle die
Schuld.

Gegen 2 Uhr wurde die Diskussion geschlossen.

Der Verbandsvorsitzende Witz dankte nochmals
dem Saarbrücker Windthorstbunde für die gute Vor-
bereitung des Vertretertages und allen denen, die
zum guten Gelingen der Tagung beigetragen ha-
ben: den Rednern, der Parteileitung, und nicht zu-
letzt der Presse. Das eine habe sich bei dieser Ta-
gung wieder gezeigt, daß die Zentrumspartei den

Boden bilde, auf dem sich alle Interessengruppen
vereinigten könnten.

Mit einem dreifachen Hoch auf die Zentrum-
spartei und Windthorstbund wurde der Vertreter-
tag geschlossen.

Nachmittags fand noch eine stark besuchte öffent-
liche Versammlung im Saalbau statt. Redner wa-
ren Landtagsabgeordneter Dr. Müller-Strasburg
und Freiherr von Steinacker.

Unter der Führung des Freiherrn von Stein-
acker bestritten die Kongreßteilnehmer heute
Montag die Schlachtfelder von Epichern.

Deutscher Reichstag

Berlin, 30. Juni.

Die letzte Sitzung des Reichstages vor den Fe-
rien gestaltete sich heute zu einem Tage erster Ord-
nung. Haus und Tribünen waren überfüllt. Am
Bundestisch saß Herr von Bethmann-Hollweg
an der Spitze seiner Staatssekretäre und einer
großen Anzahl von Bundesratsbevollmächtigten.

Zunächst gelangte heute das aus der Samstag-
sitzung herrührende Notgesetz auf

Abänderung des Militärstrafgesetzbuches
zur Entscheidung. Es war mittlerweile eine Ver-
ständigung erzielt worden zwischen den Parteien
und der Regierung und das Gesetz wurde in der
Fassung genehmigt u. in allen drei Lesungen ver-
abschiedet. In den Fällen der §§ 100, 106, 107, 110
des Militärstrafgesetzbuches (Weiterer, militäri-
scher Aufruf, Gehorsamsverweigerung usw.) wenn
der Fall minder schwer gelagert ist soll die Strafe
bis auf 6 Monate Gefängnis, für Rädelsführer bis
auf ein Jahr Gefängnis herabgesetzt werden.

Der Reichskanzler gab dazu folgende Erklärung
ab: Ich kann aus natürlichen Gründen nicht im
Namen der verbündeten Regierungen sprechen; für
meine Person erkenne ich es an daß es wünschens-
wert ist, für eine Anzahl militärischer Defekte mil-
dernde Umstände anzulassen (Beifall). Ich werde
deshalb, falls der gestellte Abänderungsantrag vom
Reichstage angenommen wird, im Bundesrat für
ihn eintreten. (Beifall.)

Der Sozialdemokrat Gause sprach die Erwar-
tung aus, daß diese Bestimmung auch den jüngst
Verurteilten noch zugute komme.

Von Brochhausen (konf.) erklärte sich für die
Abänderung des Gesetzes, legte aber Verwahrung
ein gegen die Verbindung mit der Wehrvorlage.
Im übrigen würden seine Freunde für die An-
nahme des Gesetzes stimmen.

Ebenso erklärten die anderen Parteien ihre Zu-
stimmung zu dem Gesetz, das somit glatt ange-
nommen wurde.

Darauf wurden die zurückgestellten

Abstimmungen zur Wehrvorlage

vorgenommen. Die gestrichenen Kavallerieregi-
menter wurden bewilligt, was vom Hause mit stür-
mischem Beifall aufgenommen wurde. In der Ge-
samtabstimmung wurde die Wehrvorlage gegen die
Sozialdemokraten und Polen angenommen. (San-
ger, lebhafter Beifall. Der Reichskanzler schüttelt
dem Kriegsminister die Hand.)

Zur dritten Lesung des
Finanzgesetzes

ließ die Sozialdemokratie eine Erklärung abgeben,
wonach sie gegen das Gesetz über die Verringerung
im Finanzwesen sowie gegen die Verringerung des
Reichsstempels, dagegen für die Vermögenszuwachs-
und Erbschaftsteuer stimmen werde. Sie wolle
verhindern, daß diese Steuerauslage durch die
Landtage erfolge.

Eine weitere Generaldebatte fand nicht statt.

Zu den Einzelbestimmungen wurde ein Kom-
promißantrag angenommen, der die gewerbesteuer-
lichen Grundstücksänderungen von der Steuerbefreiung
bei der Zuwachssteuer ausnimmt.

Die Entschädigung der Einzelstaaten für die Er-
hebung der Erbschaftsteuer wurde gleichfalls durch
einen Kompromißantrag unter dem Widerpruch
der Konservativen von 1/4 auf ein Fünftel herabge-
setzt.

Zum Besitzsteuerertrag gab Graf Westarp noch
einmal eine Erklärung ab betreffend verfallungs-
und etatsrechtliche Bedenken.

Nach langer Debatte wird die in der zweiten
Lesung beschlossene Bestimmung, die die Steuer-
pflicht der Fürsten festlegen will, wieder gestrichen.
Der Reichskanzler hatte dringend gebeten, im In-
teresse des Zukunftsgewinns dieses Gesetzes von
einer solchen Bestimmung abzusehen. Mit 195 ge-
gen 169 Stimmen wurde die Streichung beschlossen.

Die Gesamtabstimmung über die **Deckungsvor-
lagen** ergab die einstimmige Zustimmung des Hau-
ses zum Wehrbeitrag, mit Ausnahme der Polen
und Estländer.

Das Finanzgesetz wurde gegen die Sozialdemo-
kraten und Polen, das Besitzsteuerertrag gegen die
Konservativen, nämlich mit 200 gegen 69 Stimmen,
bei 29 Stimmenthaltungen angenommen.

Um 2 1/2 Uhr vertagte sich der Reichstag nach fei-
erlichen Ansprachen des Präsidenten und des Reichs-
kanzlers, die wir schon ameldet haben, bis zum
20. November.

Harrys Erbschaft.

Burleske von Karl Göttinger-München
Nachdruck verboten.

Der Chemiker goß die Säure in eine dünne
Glasröhre und stülpte diese gegen die Eisenröhre.
Ein Zischen, begleitet von einer Dampfexplosion, folgte,
das zwei Minuten anhielt.

„Was da!“ drängte der Chemiker Harry zur
Seite der näher geeilt war. „Halten Sie die Hand
vor die Augen.“

Der Dampf verzog sich. Der Chemiker setzte die
Glasröhre, die leer war bis zum letzten Tropfen,
ab und untersuchte die Röhre.

„Ich bin mit meiner Weisheit zu Ende“, erklärte
er, tief atmetend. „Kein Chemiker der Welt
wird diese Platte zerstoßen können. In meiner
ganzen langjährigen Praxis ist mir etwas Ähn-
liches noch nicht begegnet. Dieses Eisen muß nach
einem bisher unbekannten Verfahren bearbeitet
werden sein. Es hieße Zeit und Mühe verschwenden,
noch länger an experimentieren.“

Eine lange Pause entstand. Bobby blinzte trüb-
selig vor sich hin und kratzte sich ratlos den Kopf.
Harry hielt sich trampfhaft aufrecht, aber man sah
daß er nahe daran war, zusammenzubrechen. Er
starrte am ganzen Körper. Seine Lippen waren
blutleer.

„Der verfluchte Onkel!“ murmelte Bobby. „Wenn
ich den Onkel lebendig zwischen meinen Fäusten
hätte.“

„Ich glaube, wir können hier nichts mehr tun“,
sagte der Kunstschlosser schließlich.

„Ja — ja!“ flötete Harry sich gewaltsam zu-
sammennehmend. „Sie haben recht. Ich bleibe noch
hier.“

„Und ich werde dir Gesellschaft leisten, Harry.“
Jacques, der Schlosser und der Chemiker gingen
und ließen die beiden Freunde allein zurück.

Eine Zeitlang sprach keiner ein Wort. Harry
wanderte ruhelos im Keller hin und her, sein Ge-
hirn mit den möglichsten Plänen mariniert. Bobby
dampfte seine Zigaretten und beobachtete ihn mit-
leidig. Bobby Clemens war ein leichtfertiger Jun-
ge, einer von den ewig aufgelaunten Menschen,
die selbst in der tragischen Situation noch Selbst-
beherrschung genug besitzen, um faule Witze zu rei-
ßen. Es wäre aber Unrecht gewesen, ihn deshalb
etwa der Gefühlslosigkeit zu zeihen. Im Gegenteil:
er besaß ein weiches, leicht gerührtes Herz und gab
für seine Freunde den letzten Pence hin. Wenn er
auch jetzt einen schmerzhaften Ton anstimmte, so tat
er dies nicht, weil er etwa keinen Anteil an dem
Schicksal Harrys nahm, sondern weil er nieman-
den lange traurig sehen konnte. Konnte er doch
selbst nicht länger als eine halbe Stunde traurig
sein; dann brach sein angeborener Reizsinn wie-
der durch.

„Wenn du mit deiner Promenade die Absicht ver-
folgst, dich zum Eisbär-Imitator auszubilden, so
muß ich gestehen, daß du ein ausgeprochenes Ta-
lent dazu besitzt“, sagte er schließlich zu Harry.

Dieser blieb stehen, griff sich mit der Hand an
die Stirne und fragte: „Was nun, Bobby?“

„Das ist nicht so einfach! Hast du einen ver-
nünftigen Gedanken?“

„Nein!“

„Ich auch nicht.“

Sie schwiegen wieder.

Bobby zog Harry neben sich nieder. „Da setz
dich mal her. Im Perumspazieren kommt der Geist
noch weniger über dich. Rauche eine Zigarette,
sehe ein hoffnungsvolles Gesicht auf, dann wird
die Sache schon schief gehen.“

Sie pafften ihre Zigaretten und wirklich wur-
de Harry dabei ruhiger.

„Ich hätte eine Idee, Harry.“

„Keine lange Einleitung. Los damit!“

„Wir lassen das Eisengewölbe aus der Mauer
brechen und von hier wegtransportieren. Auf
diese Weise haben wir die Bedingungen des Testa-
mentes erfüllt und können uns mit dem Erben
so lange Zeit lassen, wie es uns Vergnügen macht.“

„Daran habe ich auch schon gedacht. Leider ist
das unbrauchbar. Wir haben nur noch acht Ta-
ge Zeit und in dieser Zeit ist es unmöglich, das
Gewölbe so zu stützen, daß es bei der Herausnahme
der Kellermauern nicht zusammenbricht.“

„Stimmt!“ konstatierte Bobby u. rauchte weiter.

Eine geschlagene Stunde saßen sich die Freunde
gegenüber, ohne ein Wort zu wechseln.

„Galt!“ Harry sprang auf. „Es kommt jemand!“

„Das ist kein Grund, mich so zu erschrecken.“

„Galt, wer ist da?“

„Ich bin es“, sagte Jacques, näherkommend. „Das
gnädige Fräulein läßt die Herren zum Lunch bi-
ten.“

„Ich habe keinen Hunger!“ gab Harry Schroff
zur Antwort.

„Aber ich!“ rief Bobby stürmisch. „Ich habe ein
ideales Gesicht, daß sie an unsere Verurteilung
denkt. Sind wir nicht schuldig?“ Während
Mabel oben ein Frühstück und zwar hoffentlich ein
recht gutes, für uns bereitet, hätten wir undank-
baren sie um ein Paar in die Luft gesprengt. Ich
verachte mich hiermit herzlich.“

„Kannst du denn keine fünf Minuten ernsthaft
sein?“

„Ich könnte schon, aber ich will nicht. Außer-
dem halte ich d. Essen für die denkbar ernste An-
gelegenheit der Welt. Ich rate dir als Freund und
Philosoph: Schlage die Einladung nicht aus, son-
dern komme mit hinaus.“

„Ich mag mit Mabel nicht zusammenkommen. Ich
will mit ihr nicht reden.“

„Du sollst ja auch gar nicht reden, sondern essen.
Das Reden besorge ich schon.“ — Jacques, wir neh-

men mit Vergnügen an. Besonders mein Freund
Harry weiß sich vor Vergnügen kaum zu lassen. Se-
hen Sie nur, wie sein Gesicht vor Freude strahlt.
Er wird während des Frühstücks vor lauter Freude
keine Worte finden. Alonsi!“

„In einem Zimmer des zweiten Stockwerkes hat-
te Mabel den Tisch decken lassen. Sie hatte es ver-
standen, der Tafel den Anstrich eines Improvisier-
ten zu geben, so daß unschwer eine gemütlich-heitere
Stimmung aufkommen konnte.“

„Ich dachte mir“, empfing Mabel ihre Gäste,
„es dürfte Ihnen nicht unangenehm sein, Ihre
schwierige Arbeit mit einer Erfrischung an unter-
brechen.“

„Durchaus nicht!“ erwiderte Bobby eifertig.
„Harry hätte es zwar gern gesehen, wenn ich ihm
aufliebe den Hungertod erlitten hätte, aber so weit
geht meine Freundschaft denn doch nicht. Ich ziehe
die Gesellschaft einer so liebreizenden jungen Dame
entschieden vor.“

„Und Sie, Mister Dalton?“

„Ich bin mitgekommen, weil ich Sie nicht allein
in der Gesellschaft dieses Schwäbchens lassen wollte.“

„Ich ein Schwäbchen! Welche Verleumdung! Nur
der Anblick der Schönheit macht mich so berauscht.
Somit bin ich die Schwärmerei selbst. Oft rede
ich zehn Sekunden lang nicht. Bitte noch etwas
Bis.“ Es schmeckt mir ausgezeichnet.“

Mabel reichte ihm lächelnd die Schüssel. „Bitte
Herr Clemens.“

„Danke tausendmal! Bitte sagen Sie doch Bobby
zu mir! Alle Leute reden mich so an. Und ich
bin nicht wie Harry darauf kapriziert, von Ihnen
mit dem Nachnamen tituliert zu werden.“

Diesmal gab Harry dem bösen Bobby einen
Fisttritt.

„Au!“ sagte Bobby.

Deutschland.

Eine Erklärung der Welfenpartei.

Eine Gesamtausführung der Welfen-Partei veröffentlicht als Ergebnis längerer Beratungen in dem amtlichen Organ folgende Erklärung:

„Der Gesamtausschuss der deutsch-hannoverschen Partei, bestehend aus Vertretern aller Teile des Landes entnimmt dem Bericht des Direktoriums, daß kein Verzicht des Herzogs oder des Prinzen Ernst August auf hannoversche Rechtsansprüche weder direkt noch indirekt vorliegt. Es besteht demnach für die Partei keinerlei Anlaß, eine Aenderung ihres Verhältnisses und ihrer politischen Tätigkeit vorzunehmen. Die Partei ist eine Rechts-partei; sie wird deshalb so lange bestehen, bis ihr lediglich auf Grund von Gesetz und Verfassung erstrebtes Ziel erreicht ist. Die Partei verurteilt die Kampfesweise der Gegner und ihrer Presse, die niemals bemüht waren, die Rechtsgrundlagen der Partei zu würdigen oder auch nur zu verstehen, die vielmehr alles getan haben, um dem deutschen Volke die Erkenntnis der auf Recht und selbstloser deutscher Treue beruhenden Bestrebungen zu verschleiern. Die Partei erwartet, daß die jüngsten Ereignisse dazu führen werden, dem deutschen Volke das Verständnis für die Ziele und Aufgaben der Partei zu vermitteln, die als streng monarchische dem Wohle von ganz Deutschland dient. Die Partei wünscht, und macht es allen Mitgliedern zur Pflicht, daß sie bei unbefangener Festhaltung am Parteiprogramm u. unbeeinträchtigt durch alle Auslassungen der letzten Zeit die ruhige Entwicklung unserer Bestrebungen durch streng loyales Verhalten innerhalb und außerhalb der Partei fördern. Die Partei hofft, daß die Erkenntnis ihrer von einer Gewissenspflicht der Volksgenossen getragenen Bestrebungen zu den von ihr stets ersehnten doch nicht geschlossenen endlichen Frieden führen wird, zum Segen des gesamten lieben Vaterlandes und der hannoverschen Heimat.“

Zur Erhöhung der Beihilfen an Kriegsteilnehmer.

hat der Bundesrat genehmigt, daß zur Ergänzung des Etats zunächst weitere vier Millionen Mark in den Etat der allgemeinen Finanzverwaltung eingestellt werden. Diese Summe dürfte zur Erhöhung der Beihilfen für unterhaltungsbedürftige Kriegsteilnehmer vom 1. Oktober d. J. ab um den Betrag von 150 M. jährlich zunächst bis zum Schluss des laufenden Rechnungsjahres ausreichen. Sie ist bereits auf die einzelnen Bundesstaaten zur Verteilung gelangt.

Die Entschädigung für Schiffen und Tagesläge.

Der Bundesrat hat, wie die „Kreuzzeitung“ erzählt, die Tagesläge für die Schiffen und Geschoßwunden auf fünf Mark festgelegt. Die Kosten, die dem preussischen Staat durch die neuen Festsetzungen entstehen dürften, werden auf etwa eine Million Mark jährlich berechnet. In dem Entwurf über die Neuregelung der Gebühren für Sachverständige ist eine Erhöhung um durchschnittlich 50 Prozent vorgesehen und auch die Sätze für den Aufwand und das Nachkautarier haben in den Voranschlägen des Entwurfs eine Steigerung erfahren.

Der rheinische sozialdemokratische Parteitag für den politischen Massenstreik.

§ Düsseldorf, 30. Juni. Der rheinische sozialdemokratische Parteitag nahm heute zur Frage des politischen Massenstreiks Stellung und stimmte einstimmig dem Beschlusse zu, wonach der Parteitag erklärt, daß die bisher im Rahmen und das Wahlrecht in Preußen angewandten Mittel nicht zur Durchföhrung der politischen Wahlrechtsforderungen ausreichen und einer Ergänzung bedürftig. Der Parteitag erblicke in der starken Heranziehung der Massen zum Kampfe, der erforderlichfalls bis zum politischen Massenstreik gesteigert werden müsse, das gegebene Mittel zur Fortföhrung des Wahlrechtskampfes. Der Parteitag richtet an den Parteivorstand das Ersuchen, mit dem Generalausschuss der Gewerkschaften Deutschlands in Verbindung zu treten, um eine die Empfehlung des Massenstreiks bezweckende Entschlieöung dem allgemeinen Parteitag vorlegen zu können.

§ Berlin, 30. Juni. Der Kaiser stiftete, einem Berliner Blatte zufolge, in Wilhelmshaven die Mittel für zwei Familienhäuser, deren jedes vier Wohnungen enthält, zu Wohnzwecken für Unteroffiziere der Wilhelmshavener Garnison. Die Gebäude wurden heute der Marinegarnisonverwaltung übergeben.

§ Berlin, 30. Juni. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, ist in Bundesrat bereits eine große Mehrheit für die Reichsvermögenswachsteuer, wie sie vom Reichstag heute beschloffen wurde, gestimmt.

§ Kiel, 30. Juni. Die Kaiserin besuchte heute vormittag ihre Yacht „Iduna“ und begab sich zum Start der Sonderflotten. Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und besuchte später den großen Kreuzer „Seydlitz“. Zur Mittagstafel war der Chef des Admiralstabes, Admiral von Pöhl, geladen.

Ausland.

Frankreich.

Aus Frankreichs Heer und Marine.

§ Paris, 30. Juni. In einem Artikel der Revue des Deux Mondes, betitelt: Die See gegen das Vaterland wird dargelegt, daß die Ziffer der Gefestigungsfähigen und Deserteure die im Jahre 1909 28 870 betrug, im Jahre 1911 auf 70 723 gestiegen war. Diese Zunahme hänge stichtlich mit dem Einfluß zusammen, den die Anarchisten in den Arbeitervereinigungen gewonnen hätten. Ueberdies sei festgestellt worden, daß die anar-

chisch gestimmten Syndikalistik während der deutsch-französischen Krise im Jahre 1911 es zuwege gebracht hätten, sich in den Regimenten gerade in jene Posten einzuföhren, die zur Sabotage der Mobilisierung am geeignetsten schienen. Frankreich müsse gegen diese Gefahr unverzüglich und um jeden Preis geschützt werden. Was nütze es dem französischen Volke, gegen die Gefahren von außen eine so schwere militärische Anstrengung zu verlangen, wenn die nationale Verteidigung durch den Verrat der Saboteure in der Stunde der Gefahr mit einem Dolchstoß meuchlings lahmgelegt werden sollte?

§ Paris, 30. Juni. Der Mangel an Offizieren, an dem die französische Kriegsmarine leidet, ist bei der Zusammenziehung des Stabes des neuen Dreadnought Jean Bart zutage getreten. Das Schiff hat anstatt der vom Marineminister vorgeschriebenen drei Artillerie-Schiffsleutnants nur zwei und anstatt der dreizehn Schiffsfähnriche nur acht erhalten können.

§ Paris, 30. Juni. Nach einer Blättermeldung aus Beauvais verließ der Hauptmann Fontaine Selbstmord, weil er zur Fremdenlegation verlegt worden war.

Die französische Presse und die Annahme der deutschen Wehrvorlage

§ Paris, 1. Juli. Die hiesige Presse erblickt in der endgültigen Annahme der deutschen Wehrvorlage ein überaus bedeutungsvolles Ereignis. Mehrfach wird die Langsamkeit, welche die französische Kammer bei der Beratung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit an den Tag legt, der patriotischen Begeisterung des deutschen Reichstages gegenübergestellt.

Die Verluste Frankreichs in Marokko.

§ Paris, 1. Juli. Die Humanität veröffentlicht Briefe eines Soldaten der Kolonne Mangin, in denen behauptet wird, daß die Kolonne am 28. März bei Sidi Bu Brahim 52 Tote und 124 Verwundete, und am 10. Juni bei El Kiba im Talsgebiet an 400 Tote und Verwundete verloren habe, darunter 17 Offiziere. Die Kolonne habe sich nach diesem Gefecht fluchtartig nach der Kasbah Tola zurückziehen müssen. Das Blatt meint hierzu, daß die Militärbehörde in den Verhältnissen die eingetragenen Mannschaften und die Senegalesen offenbar nicht aufzähle.

Die Ausgaben für Marokko.

§ Paris, 30. Juni. Der Finanzminister Dumont erklärte im Budgetausschuss der Kammer, daß er die diesjährigen Ausgaben für Marokko im Betrage von 205 000 000 Franken mit dem Ueber-schuss der indirekten Steuern im ersten Halbjahr 1913 sowie durch Ausgabe kurzfristiger Obligationen zu decken beabsichtige.

Holland.

Der Führer der Sozialdemokraten bei der Königin.

§ Amsterdam, 30. Juni. Das sozialdemokratische Organ Volk teilt mit, daß die Königin für Ende der Woche den Abgeordneten Troelstra zur Audienz geladen hat.

Spanien.

Spaniens Schwierigkeiten in Marokko.

Nach einer Pariser Meldung aus Madrid soll die Regierung beschloffen haben, während des Sommers alle umfassenden militärischen Unternehmungen in Marokko einzustellen und sich mit der Verteidigung der besetzten Gebiete zu begnügen. Die Regierung soll auch Bepföhrungen mit Rail-lis angeknüpft haben und hoffe, zu einer günstigen Lösung zu gelangen. — Der sozialistische Führer Jasejas erklärte in einer Rede, die er in Valencia in einer von 3000 Personen besuchten Protest-versammlung gegen den Marokkanischen Feldzug hielt, er fordere die Regierung auf, die Revision des französisch-spanischen Marokkovortrages zu verlangen. Die Sozialisten veranstalteten nach der Verlammlung auf der Straße eine Kundgebung und riefen: Nieder mit dem Kriege. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Amerika.

Mexico.

§ Mexiko, 29. Juni. Der Mörder des Deutschen Hoffmann ist ergriffen worden. (Der aus Hamburg kommende Hoffmann, ein Angehöriger des Elektrizitätswerks Necaya, war am 21. Juni in der Nähe der Hauptstadt als Leiche aufgefunden worden.)

§ Rio de Janeiro, 30. Juni. Adolfo Freire, der Präsident der monarchistischen (portugiesischen) Liga, und seine Frau wurden ermordet aufgefunden. Es wird Rache angenommen.

Vom Bürgerkrieg in Mexiko.

§ New York, 30. Juni. Aus Douglas in Arizona wird gemeldet, die mexikanischen Luftstreikräfte hätten den Ort Guadalupe eingenommen. Wie die Luftstreikräfte erklären, sind bei den Kämpfen der letzten Tage 200 Mann Bundesstruppen gefallen.

Der neue Balkankrieg?

Die Kämpfe.

Die königliche Zeitung schreibt offiziell.

§ Berlin, 30. Juni. Die Lage im Balkanstreit gewinnt durch die heute nachm. hier vorliegenden Meldungen von neuen Zusammenstößen zwischen bulgarischen und serbischen Truppen wieder ein ernstes Ansehen, so daß in den Abendblättern bereits die Frage aufgeworfen wird, ob dies der Anfang des Krieges sei. Zweifelloshandelt es sich um heftigste Gefechte, in denen um Grenz-stellungen gerungen wird. Die Annahme indes, daß diese Gefechte planmäßig mit Genehmigung des

Oberkommandos eingeleitet worden sein sollen u. daß von Sofia aus der Generalangriff auf Serbien befohlen sein sollte, findet bisher noch keine Bestätigung. Wenn es nun bis jetzt auch den Anschein hat, als handle es sich noch um den Versuch der bulgarischen Unterführer die Schlappen, die sie in anderen Gefechten erlitten haben, wieder gut zu machen, so verheißt man sich hier nicht, daß diese Ereignisse auf den Schauplätzen, wo die Truppen beider Teile so nahe gegenüberstehen, doch sehr ernst sind. Man muß sich fragen, ob man nicht auf diese Weise in Feindseligkeiten hineingeleit, die doch mehr bedeuten als planlose Gefechte, und man sieht mit Spannung den weiteren Nachrichten entgegen.

Ueber die Kämpfe selbst wird nichts wesentlich neues mehr berichtet, als wir gestern schon meldeten konnten. Dagegen ist man jetzt auf beiden Seiten — Bulgarien einerseits und Serbien und Griechenland andererseits — bestrebt, dem andern die Schuld auszuschieben, anzuclamen zu haben. So wird gemeldet.

§ Sofia, 1. Juli. Die Agence Bulgare meldet: Die Regierung hat die Vertreter Bulgariens in Belgrad und Athen beauftragt, gegen die Zwischenfälle, welche die absolut nicht zu rechtfertigenden Angriffe serbischer und griechischer Truppen hervorgerufen haben, und gegen die offenbar eine Herausforderung bezweckende Zusammenziehung griechischer und serbischer Truppen Einspruch zu erheben. Die bulgarische Regierung lehne jede Verantwortung ab für die Folgen, die sich aus einem solchen Vorgehen unmittelbar vor der friedlichen Liquidation der Gebietsstreitigkeiten ergeben können.

Den bulgarischen Truppen ist gestern strenger Befehl erteilt worden, die Maßnahmen einzustellen und bloß, wenn sie von serbischen oder griechischen Truppen angegriffen würden, mit den entsprechenden Maßnahmen zu erwidern.

§ Belgrad, 1. Juli. Auf die bulgarische Verbalnote, die gestern nachmittag von dem bulgarischen Gesandten Tolchew übergeben wurde, antwortete die serbische Regierung, daß die Behauptung der bulgarischen Regierung, serbische und griechische Truppen hätten bei Glesherai und Zelenoo bulgarische Truppen angegriffen, unwahr sei, weil unwiderlegliche Beweise vorhanden seien, daß die bulgarischen Truppen gestern nachmittag 2.30 Uhr in Aktion getreten seien und das Feuer eröffnet hätten. Die Antwort der serbischen Regierung erklärt weiter, daß unmöglich die serbischen und griechischen Truppen, wie von bulgarischer Seite behauptet wird, schon vorgezogen die Feindseligkeiten eröffnet haben könnten und daß augenscheinlich die bulgarischen Truppen den Angriff schon früher vorbereitet hätten. Die Verantwortung dafür könne daher keinesfalls auf die serbische Regierung fallen, die jede Anklage nach dieser Richtung von sich weise. Die Antwort der serbischen Regierung, die in die Form einer Verbalnote gekleidet ist, wurde dem bulgarischen Gesandten Tolchew am Abend übergeben.

§ Belgrad, 30. Juni. Das serbische Pressobureau meldet: Die gestern nachmittag überreichte bulgarische Note, die gegen angebliche serbische Ueberfälle an der Grenze Einwendungen erhebt, trägt den Charakter des von langer Hand Vorbereiteten, da in ihr von Ereignissen gesprochen wird, die erst heute nacht eingetreten sind. Auch der unermutete, plötzliche Angriff auf die griechischen Stellungen beweist, daß von den Bulgaren die Eröffnung des Krieges geplant und mit Vorbedacht eingeleitet wurde. Als schlagernder Beweis für das allen Regeln spottende Vorgehen der bulgarischen Regierung gegen Serbien und Griechenland muß die Zurückhaltung des amtlichen serbischen Kuriers von Sofia in dem Grenzort Saribrod angesehen werden, der die amtliche Gesandtschaftsnotiz für das Ministerium d. Äußern mit sich führte. Von dem Verbleib dieses Kuriers ist trotz dringlicher Anfragen bis zur Stunde nichts bekannt.

§ Athen, 1. Juli. In zuständigen Kreisen wird erklärt, daß der bulgarische Angriff gegen die griechisch-serbische Front lange vorbereitet worden sei. Die griechische Regierung hatte alle notwendigen Maßregeln getroffen, um die Sicherheit des obersten Landes aufrecht zu erhalten. Eine amtliche Nachricht über eine Kriegserklärung Bulgariens liegt jedoch nicht vor.

Der Minister hat das beschloffen, heute abend in Sofia energisch Einspruch gegen die neue Verletzung der Grenzlinie zu erheben.

§ Saloniki, 1. Juli. Die Griechen haben die hier befindlichen bulgarischen Truppen in ihren Quartieren umzingelt und entwaffnet. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt.

Serbien und das russische Schiedsgericht.

§ Belgrad, 30. Juni. In der heutigen Beantwortung einer Interpellation in der Skupstina sagte der Ministerpräsident Pajitch u. a.

Nachdem die serbische Regierung die Ueberzeugung erlangt hatte, der russische Schiedspruch werde auf einer breiteren Basis erfolgen und der serbisch-bulgarische Konflikt werde gleichzeitig mit dem griechisch-bulgarischen Konflikt verhandelt werden, beschloß sie, das russische Schiedsgericht annehmen zu lassen. Der serbische Standpunkt wird in einem serbisch-bulgarischen Notenwechsel und einem der russischen Regierung zu unterbreitenden Memorandum dargelegt werden. In dem die serbische Regierung dem Schiedsgericht zustimmte, verblieb sie auf dem Standpunkt des letzten Exposes.

Griechische Anschuldigungen gegen Bulgaren.

§ Athen, 30. Juni. Die griechische Polizei in Saloniki verhaftete einen Bulgaren, der eine Flasche mit Cholerabazillen bei sich trug, um die Stadt zu verfeuern. Der Anschlag rief tiefgehende Erregung hervor.

Luftfahrt.

§ Köln, 30. Juni. Am Samstag ist Oberleutnant Pantelmann mit Leutnant Rud als Beobachter nach Döberitz bei Berlin aufgestiegen; er landete dort gegen 6 Uhr an, nachdem er eine Zwischenlandung in Högter zur Benzinaufnahme vorgenommen hatte.

§ Webedin, 1. Juli. Ein russisches Militärflugschiff erlitt Schavarie und wurde fast gänzlich zerstört. Die Besatzung mit Kapitän Gebener wurde gerettet.

§ Hamburg, 1. Juli. Der Flieger Brindejone ist heute um 5 1/2 Uhr von Rostock aufgestiegen und um 7 1/2 Uhr hier glatt gelandet. Er flog um 1 Uhr nach dem Haag und Paris weiter.

§ London, 1. Juli. Der erste Parveal flog gestern in 85 Meter Höhe über der City und dem Westen Londons.

§ Petersburg, 1. Juli. Gestern nachmittag um 1 Uhr stieg auf einem Bleriot-Flugzeug der Luftschiffer Wassiljew auf, um den Polar zu gewinnen, welchen Fürst Abamelet Sasarew aus Anlaß des Romanow-Jubiläums für den Flug Petersburg-Moskau und zurück gestiftet hat.

Luftschiffe im Manöver.

Bei dem diesjährigen Kaisermanöver werden die Luftschiffe eine hervorragende Rolle spielen. In Viegitz und Thorn sollen große, für zwei Kreuzer Raum bietende Luftschiffhallen errichtet werden, in denen ein Zeppelin, ein Schütte-Lanz und ein Parveal-Luftschiff Unterkunft finden sollen. Als Teilnehmer an dem Manöver kommen 3 1/2, 2 1/2 und der große Parveal-Luftkreuzer in Betracht. An die Luftschiffhallen soll je eine transportable Station für drahtlose Telegraphie angeliefert werden, damit die Schiffe auf der Fahrt Bericht erstatten und Befehle empfangen können.

Arbeiterbewegung.

§ Papenburg, 29. Juni. Bei der Allgemeinen Elektro-Metallurgischen Gesellschaft m. b. H. ist ein Streik ausgebrochen. Die Forderungen waren Lohnerhöhung von 15 Prozent, achtstündiger Urlaub pro Jahr und wöchentliche Lohnzahlung. Die verlangte Lohnerhöhung wurde abgelehnt. Für die freitenden Arbeiter sind fremde eingestellt, so daß der Betrieb keine Unterbrechung erleidet.

§ Lodz, 30. Juni. 30 000 Baumwollspinner der Baumwollgesellschaften Pzanski und Geier verlangten eine Lohnerhöhung. Die Verwaltung lehnte die Forderung ab, und die Fabriken wurden geschlossen.

Handwerkliches.

2. niederländischer Mittelstandstag.

§ Hannover, 30. Juni. Der zweite niederländische Mittelstandstag, der von Vertretern aus 263 niederländischen Gemeinden und Städten besucht war, trat hier im Kriegerheim unter dem Vorsitz des Kaufmanns Walterheid aus Braunschweig zusammen. Nach Vorträgen des Reichstagsabgeordneten Jrl über wichtige Selbsthilfebestrebungen des gewerblichen Mittelstandes u. des Reichstagsabgeordneten Dr. Ahrens über die Beschäftigung zweier Hypotheken, wurde eine Entschlieöung angenommen, wonach die Versammlung in den vom Reichsdeutschen Mittelstandsverbande gemachten Vorschlägen die einzige Möglichkeit erblickt, eine gründliche Besserung der unbehaglichen Zustände in unserm öffentlichen Verdingungswe- sen herbeizuföhren. Deshalb richtet die Tagung an den Reichsdeutschen Mittelstandsverband das dringende Ersuchen, von dem eingeschlagenen Wege auch in Zukunft nicht abzuweichen, zum Segen für das gesamte deutsche Handwerk.

Soziales.

Die deutsche Arbeiterversicherung.

Die Krankenversicherung hat von 1885 bis 1911 den Versicherten insgesamt 4748.8 Millionen Mark die Unfallversicherung 2130.3 Millionen Mark, die Invalidenversicherung (1881—1911) 2272.3 Millionen Mark, zusammen also 9150.4 Millionen Mark ausbezahlt. Für 1911 betrug die Jahressumme 767 584 100 Mark täglich also 2 000 000 Mark. Das Gesamtvermögen der Arbeiterversicherung belief sich auf 2 650 984 300 Mark im Jahre 1911.

Gerichtssaal.

§ Münster, 30. Juni. (Schwurgericht.) Die neue Schwurgerichtsperiode begann heute. Den Vorsitz des Gerichts führte Landgerichtsdirektor Dr. Gerbalket. Die erste Verhandlung richtete sich gegen den 19jährigen Schlossergesellen Wilhelm Schmitz aus Münster, der der Urkundenfälschung angeklagt ist. Neumittig erzählte der Angeklagte, wie er durch eine Zeitungsnachricht erfahren habe, daß man durch Fälschung von Postanmeldungen in den Besitz von Barmitteln gelangen könne. Da es ihm trotz seines täglichen Verdienstes von 2.50 Mark an Geld mangelte, entschloß er sich zu einem solchen Versuch, der aber ohne Erfolg blieb, da er sofort entdeckt wurde. Da er in der heutigen Verhandlung alles eingestand, sprachten ihn die Geschworenen der Urkundenfälschung in Tateinheit mit verführtem Betrug schuldig zum Zubischnung mildernden Umstände. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

In der zweiten Sitzung verhandelte das Schwurgericht heute gegen den 60jährigen Schuhmachergehilfen Gustav Anderlich aus Altenreine

der bereits wegen brechen mit Gefährdung mit 7 Jahren bestraft ist. Er Schülerin Marien der Schule kam. Nach er sie mit außerdem so tief lang das Zimmer Verletzung mildernd. Das Gericht vier Jahren Zubischnung Ehrenreueungshaft wir-

Br

§ Stadlohn, 2. lohn vernichtet. heute nacht gegen gewendet, die allest Blammen. In e Das Feuer fand gelagerten ca. 4 reichliche Nahrungsmauern wib die Ursache, ob Eung ist nicht bel

§ Bern, 30. Zu nemem Streik der Maurer Hermann schuß in den Kopf bei Feuer in Kofner Waderur des sen Frau ein Ver

§ Saltingen, 1. burt Hermann aus gen des Industrie 11. Februar 1910 hñet den ihn verkurzer Hand mit kom in dem allgem nach kurzer Zeit.

§ Buenos Aires, 30. Juni. Dort wurde und in Buenos A Auf seinen Kopf wkeren tosenden Ma

§ M. Gladbach, 30. Juni. Bei der ermordeten weitere Anhaltspun ergeben, so daß die schaft zur Verdrig dem Fenster des Zin worden ist, wurde schnitten und dem Hiffeldorf zur Un

§ Yarmen, 30. Juni. nannt bleiben will. Wdhäftung gelien

§ Rintfort, 29. Juni. Otto Z. wurde vor einer 700 000 M reid der aus Berlin stamter von 14 Jahren ratete wieder und m ne sich um den Sof erworben sich beide niger Zeit für 700 M sie wieder nach Deu sich die sonst kinde Wissa und die Mutte in ärmlichen Verhä in Glückliche seinen W will sich als Geich lassen.

Una

— Berlin, 1. Juli. wurde gestern aben Dresden in einem ternationalen Tschhofen, die u. a. 12 700 selbst Zeit wurde a Hof einem Ingenieur mit 1000 M vermuthloffen.

— Berlin, 30. Juni. anfalltes ist im Frie Wolf geworden. Er i Märchenbrunnen bel auf dem Wege durch unbekümmert der no junger Bursche au die Uhr mit Kette au fallene setzte sich u Messerfisch in den M zu Boden. Der Täte Landwirt wurde ins nicht unbedenklich de polizei hat auf die Befolung von 300

Vor

durch wenn

Dr. Oe

Herz Jesu-Verein.
St. Marien & St. Anna
Donnerstag f. + Wwe. Schmeting,
Montag für + Franziska Schmeting,
Dienstag für + Josephine Korten-
born.

**Bocholter
Krieger-Verein.**

Unser Kamerad
Wilhelm Schlatt
von des Stammtischgenossen
ist gestorben.
Das Hl. Seelenamt ist
am Donnerstag morgen
8 Uhr in der St. Marien-
Kirche, darnach die Beerdig-
ung.
Antreten zur Beerdigung
8 1/2 Uhr am Oster, St.
Georgsstraße.
Der Vorstand.

**Kath. Arbeiter-Verein
St. Paulus.**

Unser Mitglied
Wilhelm Schlatt
ist gestorben.
Das Hl. Seelenamt ist
Donnerstag morgen 8 Uhr
in St. Marien, im Anschluß
daran die Beerdigung vom
St. Marien (Georgsstraße
17) aus.
Der Vorstand.

Zum 1. Sept. ein in allen
Hausarbeiten erfahrener, prop.
Zweitmädchen
gesucht.
Franz Jos. Dorweiler,
Bocholt, Westf.

Für ein
Mädchen
von 14 Jahren wird Stelle nach
der Schulzeit gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

In den Tagen von 4. bis 6. Juli 1913 veranstaltet
die Landwirtschaftskammer in den Anlagen des neuen
Magerwieshofes der Stadt Dortmund eine

Provinzial-Pferdechau

die mit ca. 750 Pferden besetzt werden wird.
Mit dieser Provinzial-Pferdechau ist zu gleicher Zeit
eine größere landwirtschaftliche Maschinenausstellung ver-
bunden.

Nach Beschluß der General-Versammlung des land-
wirtschaftlichen Kreis-Vereins vom 17. April d. J. soll am
Samstag, den 5. Juli d. J.,

ein gemeinsamer Ausflug nach Dortmund

um Besuch der beiden Ausstellungen stattfinden.
Um den Mitgliedern des landwirtschaftlichen Kreis-
vereins und des Pferdechau-Vereins den Besuch der Aus-
stellungen zu erleichtern, hat die Landwirtschaftskammer be-
schlossen, die Preise der Tageskarten zu den Ausstellungen
am 5. Juli d. J. auf die Hälfte herabzusetzen, wenn die
Karten durch die unterzeichneten Vereinsvorstände vorher
bestellt werden.

Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Kreisvereins
und des Pferdechau-Vereins eruchen wir an der gemeinsamen
Fahrt nach Dortmund teilzunehmen und folgende Züge für
die Hin- und Rückfahrt, welche 2., 3. und 4. Wagenklasse
führen, zu benutzen:

Einfahrt.		Rückfahrt.	
ab Bocholt	4,50 Worn.	ab Dortmund	7,53 Wends
„ „ Tenking	4,57	an Coesfeld	9,32
„ „ Rhebe	5,02	an Coesfeld	10,27
„ „ Rhebebrügge	5,12	an Welen	11,02
„ „ Borken	5,27	an Borken	11,10
„ „ Ramsdorf	5,88	an Rhebebrügge	11,21
„ „ Welen	5,47	an Rhebe	11,42
an Coesfeld	6,23	an Rhebe	11,42
ab Coesfeld	7,18	an Bocholt	11,53
an Dortmund	9,18		

Es ist beantragt daß der Zug auch in Rhebebrügge und
Tenking hält.

Für die Teilnehmer der Fahrt wird auch für Mittags-
essen gesorgt werden.

Borken, den 26. Juni 1912.

Der Vorstand des landwirtschaftl. Kreisvereins Borken.
Der Vorstand
des Pferdechauvereins des westlichen Münsterlandes.

Ein tüchtiges, sauberes
Zweitmädchen
zum 1. oder 15. Aug. gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Wegen Erkrankung des einzigen
Sohnes per sofort oder 1. August
ein in Küche und Hausarbeit
erfahrenes
Mädchen.
Frau Bellwinkel,
Schwarzhofstr.

Ein Mädchen
(13 Jahre alt) sucht Stellung
für halbe Tage (Nachmittags).
Anfragen in der Exped. d. Bl.

Hiesige mech. Weberei sucht
zum 1. Oktober einen mit
sämtl. vorkommenden Kontor-
arbeiten vertrauten

jungen Mann.

Selbständige Erledigung der
Korrespondenz sowie Steno-
graphie u. Maschinenschriften
ist Bedingung.
Offerten unter X. Z. an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Sichere Erlöse;
bietet zweifellos der
Chausseur-Beruf.
Näheres durch die Anhal-
tische Automobil-Industrie,
Bernburg.
Stellung nach der Ausbildung
vertraglich garantiert.

**60 bis 80 Grd-
u. Betonarbeiter**
f. die Schleusenbaustelle Glesien,
Glesien und Wenden sofort ge-
sucht. Lohn nach Uebereinkunft.
Melbungen Baustelle
Gebr. Scherhoff.

Vollgatter-Säger
gegen Akkordlohn (ca. 20.—
pro Woche) findet dauernde
Stelle.
Schiffh. Vagel, mit Reu-
nisch, u. der Kaffee Nr. 8820
an die Geschäftsstelle d. Bl.

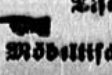
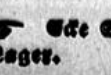
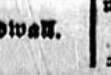
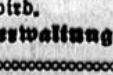
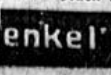
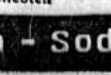
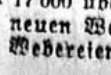
Sparkasse der Stadt Bocholt.
Mündelsicher
Geschäftsräume: Neuplatz 1.
Reichsbankgirokonto, Postscheckkonto Köln 11866.
Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3 3/4 Prozent.
Provisionsfreier Scheckverkehr und
Ueberweisungsverkehr.
Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Inventur-Ausverkauf
Hermann Pottmeyer am Markt.
Heute Mittwoch, 2. Juli Verkauf von:
Jackenkleidern und Blusen
nur gegen Bar.
Auswahlendungen werden nicht gemacht.

M. S. Stern, Essen/Ruhr,
Installationsgeschäft.
Zweigniederlassung Bocholt.
Fernruf Essen 1515. — Fernruf Bocholt 360 und 400.
Spezialität: **Sanitäre Hausinstallationen**
für Wasser- und Kanalisationsanlagen.
Bade-, Klosett- und Wascheinrichtungen
neuester Konstruktion.
Man verlange Vordrucke und Offerten.
Anfragen erbeten an
Karl Forstmann; Kalserstraße 3.
Dasselbst auch Lager erstklassige Installationsgegenstände.

Empfehlung
für
Elektrische Anlagen

Licht
med. leuchtende
Anlagen,
Telefonanlagen
Lieferung in fachgemäßer Ausführung. Reparaturen an alten
Anlagen schnell und gut.
Kostenanschläge
und
Zeichnungen
gratis.
Fernruf 383
Joh. Radhauer
BOCHOLT
Ingenieurbesuche
kostenlos
und
unverbindlich.
Fernruf 383

Möbel.
Ehe
Sie Möbel kaufen, überzeugen Sie sich in meinem Geschäft über
Auswahl, Preise u. Qualität meiner Möbel eigener Fabrikation.
Sogleich vertausche ich einen Kasten zurückgegebener Möbel:
Speisezimmer, Schlafkammer, Küchen und versch. andere einzelne
Möbel zu Einkaufspreis.
Aperte Neuheiten in Gardinen.
Bernh. Hülsmann,
Tischlerei.
Neuplatz.            

Die Entwicklung der Textilindustrie in Bocholt.

Vortrag, gehalten von Herrn Fabrikant Dr. jur. Schwarz in der Sitzung der Handelskammer Bocholt am 28. Juni.

Als die Macht Napoleons gebrochen war, fiel auch das Kontinentalsystem in sich zusammen und mit ihm die kurze Blütezeit der Bocholter Baumwollindustrie. Der Kampf gegen die englische Konkurrenz, die nunmehr wieder siegreich vordrang, war um so schwerer, als diese schon längst ihre Arbeitsmethode durch Einführung der von Dampfmaschinen getriebenen mechanischen Spinnmaschinen und späterhin auch durch die Benutzung der mechanischen Webstühle, auf eine Höhe gebracht hatte, die einen gewaltigen Vorsprung bedeutete. Spinnmaschinen, wenn auch zunächst nur durch tierische oder Wasserkraft angetrieben, gab es im Jahre 1790 in England schon in 150 Baumwollspinnereien und im Jahre 1834 liefen in England bereits 400.000 Seilfahner Spindeln, während in Deutschland noch keine einzige aufgestellt war. — Allerdings war die Einführung der englischen Maschinen bei uns durch den Umstand sehr erschwert, daß bis zum Jahre 1842 die Einfuhr von Spinnmaschinen durch die englischen Gesetze bei Todesstrafe verboten war.

So lange, wie der starke Abzug nach Holland, das bis zum Jahre 1816 noch nahezu die ganze Produktion Bocholts erhielt, andauerte, scheint die Situation für die Bocholter Fabrikanten aber immerhin noch leidlich gewesen zu sein.

Im Jahre 1826 wurden jedoch die niederländischen Zölle für Baumwollfabrikate durch einen Wertzoll, der über 40 Prozent betrug, derart erhöht, daß die Ausfuhr nach Holland vollständig unmöglich wurde und verschiedene Fabrikanten, um ihr Absatzgebiet nicht ganz zu verlieren, ihre Geschäfte nach dem benachbarten Grenzort Alten verlegten. Die Weber verdienten nicht einmal mehr 4 Silbergroschen, Hunderte von Webstühlen standen still und von den vorhandenen 30 Spinnmaschinen wurden 9 nach Holland gebracht. Die Not und Armut wurden noch erhöht durch mehrere aufeinander folgende Missernten. Erst in den vier Jahren und besonders nach der 1834 erfolgten Gründung des Zollvereins gelang es den Bocholter Fabrikanten für das verlorene holländische Absatzgebiet allmählich im Inlande Ersatz zu finden.

Aber zu einer großartigen Ausnutzung der neuen Beziehungen fehlten immer noch die nötigen Voraussetzungen: Chausseen und eine Produktionssteigerung durch Fabrikbetriebe nach der in England eingeführten Methode.

Ohne Chausseen waren Fabriken nicht möglich, wie sollte man über die alten schlechten Sandwege, in denen schon der Postwagen oft genug stecken blieb, die schweren Dampfketten und die nötigen Kohlen befördern?

1841 legten die Bemühungen ein, die Chaussee von Weel nach Bocholt ausgebaut zu erhalten, aber erst im Jahre 1847 konnte die erste befestigte Landstraße, die Bocholt aus seiner ländlichen Abgeschlossenheit befreite und mit dem Rhein in eine bessere Verbindung brachte, dem Verkehr übergeben werden.

Einige Jahre später, 1850, sah man das Symbol einer neuen Zeit, die Dampfmaschine, auf ihrem Siegeszuge durch die deutschen Lande auch ihren Einzug in Bocholt halten. Die erste Spinnerei nach dem neuen System, aber nur mit 2000 sp. wurde 1855 errichtet, die erste von einer Dampfmaschine getriebene, mit mechanischen Webstühlen ausgestattete Weberei datiert aus dem Jahre 1857. Zwei größere Spinnereien folgten in den Jahren 1858 und 1862. Die letztere konnte aber erst 1864 in Betrieb gesetzt werden, da es infolge des amerikanischen Bürgerkrieges zu einer Baumwollnot gekommen war, die in England vorübergehend nicht weniger wie 500.000 Menschen brotlos machte. Auch in Bocholt mußten die Arbeiter, um sie vor der größten Not zu bewahren, von den Fabrikanten zum Teil mit Notstandsarbeiten beschäftigt werden. Doch aber auch nach der Rückkehr normales Rohstoffverhältnisses die Bocholter Industrie trotz Einführung der verbesserten Fabrikationsmethoden noch keineswegs auf Rosen gebettet war, liegt die traurige Schilderung der Lage von Industrie und Handel, mit der die Bocholter Stadtverordneten 1866 eine Eingabe an den König um Vermeidung des Krieges mit Österreich beauftragten. Nach dem Friedensschluss befestigte sich jedoch die gewerbliche Tätigkeit rasch wieder, die Betriebe gewannen an Ausdehnung, neue entstanden und es machte sich die Notwendigkeit geltend, durch Gründung einer gemeinsamen Baugesellschaft das Wohnbedürfnis der im Steigen befindliche Arbeiterklasse zu befriedigen.

Es kam das Jahr 1871, das als Frucht blühender Tätigkeit der deutschen Nation die Einheit, der deutschen Industrie die Stärkung des Ansehens auf dem Weltmarkt brachte, die ihr in Verbindung mit dem auf der politischen Macht beruhenden Rückhalt in der Folge eine beispiellos genutzte Entwicklungsmöglichkeit verschaffte, während sich gleichzeitig die Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes in ungehöriger Weise steigerte.

Allerdings brachte die deutsche Einheit als unerwartete Nebengabe der deutschen Baumwollindustrie auch die Konkurrenz des Elbfusses, dessen Spinnkraft 1/2 der damals im übrigen Deutschland vorhandenen betrug, während die Zahl der effizienten Webstühle die der übrigen deutschen sogar um 17.000 übertraf. Aber wenn sich die Folge dieses neuen Wettbewerbes auch für einzelne Bocholter Webereien die hauptsächlich in feingarnigen

Geweben bis dahin einen nicht unbedeutenden und lohnenden Umsatz erzielt hatten, zunächst recht unangenehm fühlbar machte und die Aufgabe dieser Artikel und Ertrag durch andere notwendig wurde, so war doch die gesamte wirtschaftliche Lage nach dem Kriege zunächst derart günstig, daß die Bocholter Industrie in ihrer Gesamtheit durch den effizienten Wettbewerb in ihrer weiteren Entwicklung nicht beeinträchtigt wurde.

Einer Reihe neuer Firmen gab die günstige Konjunktur Anlaß, mechanische Baumwollspinnereien zu errichten, der Zuzug von Arbeitern nahm weiter zu und so gab es um die Mitte der 70 Jahre endlich eine in ihren Produktionsformen lebens- und leistungsfähige Industrie, der auch die zur Veredelung der Fabrikate erforderlichen Ausrüstungsanlagen, wie Färbereien, Bleichereien und Trudereien nicht fehlten. In allmählicher aber stetiger, in beschleunigter aber auf fester Grundlage erfolgender Entwicklung hatte sich die Wandlung aus der primitiven Hausindustrie zu der auf der Maschinenarbeit aufgebauten modernen Fabrikationsmethode vollzogen.

Aber immer war für Bocholt die Zeit noch nicht gekommen, wo, um mich der Worte Fritz Harfort zu bedienen, „der Triumphwagen des Gewerbes mit seinen rauchenden Rädern bespannt, dem Gemeinwohl die Wege bahnt.“

Während Weel und Emmerich sich schon seit 1856 der Vorteile des Schienenweges erfreuten, sah sich Bocholt noch länger wie 20 Jahre über eine Strecke von drei Meilen in mittelalterlicher Weise auf den Frachtwagen und die Postkutsche angewiesen, deren Romantik wir wohl alle noch an eigenem Leibe erfahren haben. Erst im Jahre 1878 hatte Bocholt endlich die seit Jahren ersehnte, schmerzhaft entbehrte, für die weitere Entwicklung der Industrie ebenso notwendige wie bedeutungsvolle Eisenbahnverbindung mit Weel. 1880 wurde die nach Holland durch die Linie Bocholt-Weel verlängert. Im Jahre 1902 wurde die Strecke Emmerich-Bocholt-Weel dem Betriebe übergeben, 1904 wurde sie bis Coesfeld fortgesetzt und erst im Jahre 1908 durch Fortsetzung dieser Linie die Provinzialhauptstadt Münster mit dem größten Fabrikationsort der Baumwollindustrie Westfalens in direkte Verbindung gebracht, leider entsprechend den traurigen Verkehrsverhältnissen des Münsterlandes der früheren Zeiten auch nur durch eine Kleinbahn.

Die Entwicklung der deutschen Industrie bildet eine glänzende Illustration der allgemeinen Erfahrung, daß sich kein Mittel als wirksamer erwiesen hat, den allgemeinen Fortschritt zu fördern, wie die Verminderung der Entfernungen und die Verbesserung der Verkehrsmittel. Auch für Bocholt wurde das geflügelte Wort des Wahrsagers einer Verleumdung ungenügend, der in tatkräftiger Initiative, unermüdlicher Kleinarbeit und starrer Ausdauer eine wirksame Förderung fand.

Schluss folgt.

Stadtverordnetenversammlung

Bocholt, den 2. Juli.

An der getrigen Stadtverordnetenversammlung nahmen teil Herr Bürgermeister Weemann, Herr Beigeordneter Dr. Alf, Herr Stadtbaumeister Brochhoff, Herr Rechnungsrevisor Wilms und von den Stadtverordneten die Herren Scholten, Liebreich, Hüls, Cohen, Hölcher, Dams, Böring, Pelenader, Rischer, Marx, Behner, Dr. Schwarz, Renkers, ten Hompel, Miermans, Dr. Karmid, Kommerzienrat v. Velsen und W. G. P. Schwarz.

Zu Beginn der Sitzung richtete Herr Bürgermeister an die Stadtverordneten d. Bitte, d. Frage des Streiks und der Ausperrung in der hiesigen Textilindustrie nicht anzuschneiden. Von mehreren Seiten, von der Presse, von Deputationen aus der Bürgererschaft, durch Eingaben sei er angegangen worden, eine Eingung in die Wege zu setzen. Er könne hierzu die Erklärung abgeben, daß er, wie die Stadtverwaltung überhaupt, sowohl vor dem Beginn der Ausperrung, während der Verhandlungen, wie auch nachher und jetzt fortgesetzt auf eifrige sich um die Sache bemüht habe. Jemand welche Auskunft über die Verhandlungen und Bemühungen, die immer noch in der Schwebe seien, könne und wolle er nicht geben, eben wegen der noch schwebenden Bemühungen. Er bitte also nochmals dringend, keinerlei Anfragen darüber zu stellen.

Die Stadtverordnetenversammlung nahm die Ausführungen des Herrn Bürgermeisters stillschweigend entgegen und respektierte die Bitte auch voll und ganz, denn in keiner Weise wurde die Sache in der nachfolgenden Sitzung berührt.

Weiter gab Herr Stadtbaumeister Brochhoff im Namen der Stadtverwaltung zu der Sache der Kabelverlegung für die Elektrizität durch einen auswärtigen Unternehmer eine Erklärung ab: Die in der Presse gerägte Vergütung dieser Arbeiten an einen auswärtigen Unternehmer sei durchaus nicht Sache der Stadt Bocholt gewesen. Die Stadtverwaltung habe keinerlei Einfluss auf die Vergütung gehabt, ebenso sei diese auch nicht von hier aus erfolgt. Sie sei vielmehr einzig und allein Sache der RWE, welche die Elektrizitätsanlage ausführe.

Herr Bürgermeister Weemann bemerkte hierzu

noch, daß mit dieser Erklärung die Beurteilung der Stadtverwaltung durch den Verband christlicher Bauarbeiter und die Presse durchaus als ungerechtfertigt erscheinen dürfte.

Auch zu dieser Angelegenheit nahm niemand aus dem Stadtverordnetenkollegium das Wort. (Wir selbst möchten zu der Sache noch bemerken, daß unsere Kritik an der Tatsache, daß diese Arbeiten von einem auswärtigen Unternehmer ausgeführt werden, doch insoweit gerechtfertigt erscheinen dürfte, als man es anscheinend i. J. bei dem Vertragsabschluss mit der RWE. verabsäumt hat, die Bestimmung einzufügen, daß die Arbeiten innerhalb der Stadt, soweit als möglich, v. einheimischen Firmen und Arbeitern ausgeführt werden sollten. Diese Bestimmung wäre doch wohl möglich gewesen. D. Red.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung kam dann noch eine Interpellation Pelenader betr. den kostenlosen Hausanschluss an die Wasserleitung zur Verhandlung. Herr Pelenader fand den in den letzten Bekanntmachungen festgesetzten Termin vom 1. August als zu früh. Namentlich die Hausbesitzer an Straßen, die keine Straßenabflüsse hätten, würden mit ihren Abwässern sehr verlegen. Er bat für diese um Ausbesserung und Hinausschiebung des Termins. Herr Stadtbaumeister Brochhoff antwortete hierauf: Da Herr Pelenader seine Interpellation angekündigt habe, so sei es der Wasserwerkskommission bereits möglich gewesen, dazu Stellung zu nehmen. Sie habe beschlossen, in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse hier in der Stadt den Termin allgemein vom 1. August auf den 1. Oktober zu verschieben. Für den südlichen Stadtteil, wo keine Abflüsse vorhanden, sei noch eine weitere Verschiebung in Aussicht genommen. Bis 1. Oktober sollte hier festgestellt werden, welche Straßen in Betracht kommen. Dann sollten weitere Beschlüsse darüber gefasst werden, wenn der Termin noch weiter hinausgeschoben werden sollte. Das gelte aber nur für den südlichen Stadtteil. Herr Pelenader gab sich mit der Erklärung zufrieden. Er vermute sich dann insbesondere für die Sternstraße. Bezüglich dieser Straße erklärte jedoch Herr Stadtbaumeister Brochhoff, daß für sie leicht ein Abfluß nach der Viktoriastraße hergestellt werden könne. Herr Hüls verwies auf die Viktoriastraße. Ihm wurde die Antwort, daß die Entwässerung für diese Straße bis zum 1. Oktober erledigt sein werde.

Nun wurde in die Tagesordnung eingetreten. Sie fand wie folgt ihre Erledigung:

1. Wahl von Vertretern für den West. Stadteil. Derselbe tagt Freitag und Samstag in Paderborn. Es wurden die Herren Marx und Pelenader delegiert, die beide annehmen.

2. Wahl eines Mitgliedes des Vorstandes der kaufmännischen Fortbildungsschule. Herr Biermans ist mit Rücksicht auf die viele Arbeit, die auf ihm lastet, aus dem Vorstand ausgetreten. An seiner Stelle wird Herr ten Hompel gewählt, der die Wahl annimmt.

3. Verkauf des Grundstückes in der Drogenmeide. Die Versteigerung am 17. Juni hat einen Erlös von 732 M gebracht (1910 472, 1911 518, 1912 862 M). Gegen den Erlösanlass sind das 82 M mehr. Der Verkauf wird genehmigt. Das Ergebnis der Nachversteigerung wird zu gleicher Zeit an den Aderer Wilhelm Schlingens zu 50 M verpachtet.

4. Pensionsprotokolle. Eine ganze Anzahl von Protokollen kommen zur Verlesung. Die darin gemachten Vorschläge werden debattiert genehmigt. Der Herr Bürgermeister unterbreitet noch das Vorgehen der Pensionskommission gegen die Pächter, die verheiratete Wälderinnen abgeholt haben. Abgesehen davon, daß auch die Naturförmigkeit durch dieses Abhohlen eine Einbuße erleide, werde auch dadurch der Vogelwelt viel Mißgelegenheit entzogen. Die Pächter werden alle gehalten, durch Neuanpflanzungen die Feden wiederherzustellen. In einem Protokoll wird auch die Wiederherstellung eines Weges am Holtwider Bach, den ein Förster geschlossen, verlegt.

5. Abrechnung über die Herstellung der Gebäude der Poststation. Wird verlegt aus dem prinzipiellen Grunde, da die Abrechnung noch nicht der Baukommission vorgelegt.

6. Besuch des Pferdegenossenschafts am Bewilligung einer Beihilfe. Wie stets werden dem Verein zu seinem Nennen 50 M bewilligt.

7. Zuschuß zu den Kosten des Volksfestes am 16. dieses Monats. Da das Fest für die Teilnehmer vollständig frei war, sind, wie Herr Bürgermeister bemerkt, erhebliche Unkosten aufzulaufen. Er wird ein Kredit von 500 M bewilligt. — Hierzu bemerkt Herr Kommerzienrat von Velsen weiter, daß für die Veteranen durch den Verkauf der Festprogramme ca. 215 M eingegangen seien. 300 M seien noch von früher vorhanden gewesen, so daß jetzt also ca. 415 M zu Ehrengaben an die Veteranen zur Verfügung stünden. Man habe beschlossen, allen Veteranen einen Jubiläumskaler zu verehren. Auf Ersuchen habe der Herr Regierungsrat den Jubiläumskalender angenommen. Es kommen 127 Veteranen und eine Kette des Verdienstkreuzes für Frauen und Jungfrauen in Betracht. Herr Kommerzienrat von Velsen bemerkt jedoch noch besonders, daß wer von den Veteranen kein Geldgeschenk annehme, für den Jubiläumskaler ein anderes Dreimarkstück zurückgeben möge. Dieses Geld benutze man dann zur Unterhaltung der Veteranen (16—18 an der Zahl). Die Darlehen des Herrn Kommerzienrat werden mit vielem Beifall begrüßt.

8. Anleihe betreffend. Es handelt sich hier um eine Zinsherhöhung einer Anleihe (für das

Gymnasium) bei der Dillröder Sparkasse. Diese verlangt jetzt 4 1/2 Prozent (bisher 4 Prozent). Die Anleihe beläuft sich nur mehr auf 14.000 M, wird also in wenigen Jahren erledigt sein. Mit Rücksicht auf die sonst notwendigen Geldbeschaffungsunkosten wird der Erhöhung zugestimmt.

9. Verwendung der Sparkassenüberschüsse. Am 18. März ist bereits über die Verteilung der Sparkassenüberschüsse beschlossen worden. Damals bestand man über die Hälfte der Überschüsse nach dem neuen Gesetz dürfen jedoch 1/2 der Überschüsse zu außerordentlichen Zwecken verwendet werden. Es stehen daher noch 14.808 M zur Verfügung. Nach Vorschlag der Rechnungscommission werden je 7000 Mark dem Badeanstaltsfonds und dem Fonds für den Neubau eines Verwaltungsgebäudes überwiesen. Der Rest von 808 M wird der neuerrichteten Balderholungsstätte für außergewöhnliche Fälle zur Verfügung gestellt. Bei dieser Gelegenheit spricht Herr Bürgermeister auch seinerseits noch allen Beteiligten für das Zustandekommen des schönen Werkes herzlichen Dank aus, insbesondere Herrn Beigeordneten Dr. Alf, durch dessen persönliche Bemühung und Tätigkeit namentlich die Sache gefördert worden sei, sowie Herrn Dr. Karmid als dem Fürsorgearzt.

10. Vergütung der Lieferung von Zählern für das Elektrizitätswerk. Es sind von verschiedenen Elektrizitätsfirmen Offerten eingeholt worden. Die billigsten waren Haria-München und S. Kron-Berlin. Bei den Zählern handelt es sich um eine Summe von 13.140 bezw. 13.800 M, bei den Kraftzählern um einen Stückpreis von 36 bezw. 38,70 M. Ueber die Bewährung der Zähler der Firma Kron wird noch ein Gutachten erwartet. Die Kommission bittet daher, ihr selbst die Vergütung der Lieferung zu übertragen, was auch geschieht.

11. Vergütung der Lieferung von Zementplatten. Es handelt sich hier um die Lieferung der Zementplatten für die dieses Jahr noch anzulegenden Trottoirs. Es kommen etwa 8000 Quadratmeter in Betracht. Die billigen Offerte ist die der Firma Carlsanjen-Quisburg zu 1,85 M pro Quadratmeter. Herr Dams berichtet, daß man jetzt Zementplatten nehme; früher habe man dieses verworfen und Quarzplatten verlangt. Herr Stadtbaumeister Brochhoff hält dem entgegen, daß das jetzige Fabrikat besser sei wie früher, da es jetzt handlichs gepreßt werde. Zudem seien Quarzplatten 50 % teurer. Die Vergütung an die Firma Carlsanjen wird genehmigt.

12. Festsetzung der Straßenbaukosten für die Neupflasterung. Die Abrechnung für die Herstellung der Bürgersteige vom Nordwall bis zur Viktoriastraße stellt sich auf 4458,75 M, für die Neupflasterung auf 6501,22, für die Straße vor dem Amtshaus auf 1708,97 und das übrige auf 850 M, insgesamt auf 12.987,58 M. Die Straßenbaukosten für die Neupflasterung insbesondere mit Grunderwerbskosten etc. belaufen sich auf insgesamt 10.581 M. Auf den laufenden Meter umgelegt ergibt sich daraus der Straßenbaukostenbeitrag von 49,72 M, den die Anlieger pro laufenden Meter zu zahlen haben. Die Kosten der Kanalisation können nicht eingearbeitet werden, da die Kanalisation vor der Schaffung des diesbezüglichen Ortsstatuts fertig war. Die Aufstellung wird anerkannt, insbesondere wird der Beitrag von 49,72 M pro laufenden Meter genehmigt.

13. Verpachtung des Hauses ten Hompel. Das Haus, das die Stadt vor kurzem von Herrn ten Hompel erworben, hätte eigentlich zum 1. Juli übergeben und geräumt werden müssen. Herr ten Hompel hat jedoch keine passende Wohnung finden können und bittet daher, vorerst noch dort wohnen zu dürfen. Er bietet für das Haus und einen Teil des Gartens 1500 M Miete. Herr Bürgermeister befürwortet die Vermietung. So schnell finde sich auch keine Verwendung für das Haus. Zunächst sei das Projekt der Badeanstalt zu erledigen, dann erst komme man zum Bau eines Verwaltungsgebäudes und der Regelung der Marktsfrage. Herr Dr. Schwarz fragt, ob man das Haus nicht auch für die Verwaltungszwecke, die in der Marktsfrage untergebracht seien. Herr Bürgermeister erwidert: Es sei noch nicht bestimmt, wann das alte Rathaus geräumt werden müsse. Dann könnte aber wohl die Polizei nach S. Gasthausplatz und ein Teil der Verwaltung vom Gasthausplatz nach dem ten Hompelschen Haus verlegt werden. Daß bis 1. Oktober das Rathaus schon aufgegeben werden müsse, sei ausgeschlossen, höchstens erst nächstes Jahr. Die Mieter von der Marktsfrage zu verlegen, vielleicht nur für ein halbes Jahr, sei wohl nicht angängig. Die Veranlassung spricht sich mit großer Mehrheit für die Vermietung des Hauses an Herrn ten Hompel aus und zwar bis zum 1. April n. J. und von da ab mit vierteljährlicher Kündigung.

Damit war die Tagesordnung erledigt und die Sitzung beendet.

Handel.

Winkeln, 30. Juni. (Münchener Nachrichten) Zum heutigen Richttag waren insgesamt 855 Stk. Rindvieh, 5 Stk. Schweine, 6 Stk. Lämmer aufgetrieben. Die Preise stellten sich wie folgt:

	A. Stk.
I. Qualität	570—700 Mark, einzelnes 550er.
II.	480—550
III.	380—450
Zugegebene Rinder	285—300
B. Stk.	195—200
Gesamt	mittel. Markt gesamt. Der nächste Richttag findet am 14. des September am 15. Juli statt.

